Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1984)

Artikel: So kann der Name, nicht so muss er gedeutet werden

Autor: Reiniger, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So kann der Name, nicht so muss er gedeutet werden

Ein Versuch von Fritz Reiniger, Gottmadingen

Diese Mahnung richtet Max Gottwald im Vorwort seiner "Deutschen Namenkunde" (1971) an alle Namenforscher. Sie sollte beherzigt werden, vor allem dann, wenn ein Name durch Hinzufügen oder Weglassen einzelner Buchstaben so entstellt werden kann, dass es manchmal bis zur Unkenntlichkeit des gemeinsamen Ursprungs führt. Vorschnell wird eine ganz sichere Deutung behauptet, ein folgerichtiger Zusammenhang festgestellt, ohne die Möglichkeiten, die es vielleicht ausserdem noch geben könnte, zu beachten.

In früheren Zeiten sprachen die Schriftunkundigen ihren Namen, wenn sie nach ihm auf einem Amt gefragt wurden,so aus, wie sie ihn von ihren Eltern gehört hatten oder wie man sie im Dorfe rief. Der Schreiber trug den Namen dann nach dem Klang, nach seinem Gehör ins amtliche Buch ein. Kein Wunder, wenn dabei einmal ein Buchstabe verschluckt oder der Angesprochene bei einer Rückfrage unsicher wurde und einen weiteren Buchstaben hineinfügte. Die dadurch entstandenen Abweichungen im Schriftbild bereiten den Namenforschern heute Schwierigkeiten und rufen Fehldeutungen hervor.

Ein solcher vielseitig abwandelbarer Name ist " R e i n i g e r ". Welche Schreibweise als Grundform anzunehmen ist, bleibt ungewiss; die obige soll diesmal als Ausgangsform dienen.

Nachforschungen nach diesem Namen begannen für den Verfasser in den Kirchenbüchern des Dorfes Magden im Aargau. Gleich die erste Begegnung mit ihm machte stutzig. Das Taufregister berichtet:

1649	Heinrich	R e i n c k e r	verh.m.	Magdalena	B ü r g e n e
1651	Heinricy	"	" "	"	B ü r g e r e
1653	"	R e i n k e r	" "	"	B ü r g e n e
1655	"	R e i n c k e r	" "	"	B ü r g i n e
1657	Heinrich	R e n g e r	" "	"	B i r g i n a
1660	"	R e i n i g e r	" "	Madl	B ü r g e n e
1662	"	"	" "	"	"

Drei verschiedene Schreibweisen münden beim dreisilbigen "Reiniger". Dass sie die gleiche Person betreffen, ist aus dem gleichbleibenden Namen seiner Ehefrau zu schliessen, dessen Schreibweise wegen des einfachen Klangbildes nur geringfügig abweicht. Es besteht kein Zweifel, dass beide in den 7 Beispielen ein Ehepaar sind.

Ein verschiedenes Schriftbild zeigen auch die Geburtsanzeigen einer weiteren Familie im gleichen Taufregister:

1662	Fritz	R e i n i n g e r	verh.m.	Anna	S t a l d e r i n
1664	"	"	" "	"	"
1666	"	"	" "	"	"
1670	"	R e n i g e r	" "	"	"
1677	"	R e i n g e r	" "	"	"

In diesem Falle vollzieht sich gerade der umgekehrte Vorgang, aus dem Vollnamen bildet sich eine Kurzform (oft ein Kose- oder Ruf-, auch Spitzname). Wie soll sich der Träger dieses Namens nun wirklich und für alle Zeiten schreiben ? Es sind nicht nur Schreibfehler des Aufzunehmenden zu vermuten. 7 verschiedene Schreibweisen in 28 Jahren ! Gab es etwa in dieser Zeitspanne 7 verschiedene Kirchenbuchführer ? Es war nicht feststellbar. Heute meinen die Namensträger dieser 7 Abweichungen keine verwandtschaftlichen Bindungen mehr miteinander zu haben, im obigen Beispiel sind sie alle noch innigst blutsverwandt, sogar in einer Person vereint.

Wie oft tauchen nun diese verschiedenen Namen in den Kirchenbüchern von Magden auf ? Bis 1611 reichen sie zurück. Die Untersuchung ergab zweierlei: manche Namenformen sind nur wenige Jahre vertreten, andere wieder hielten viele Jahre hindurch streng an ihrem Schriftbild fest. Die nur in einer geringen Anzahl von Jahren gefundenen Abweichungen können einmal als Schreibfehler entschuldigt werden, oder deren Träger verzogen nach wenigen Jahren an einen andern Ort.

Die Durchsicht der Tauf-, Heirats- und Sterberegister von 1611 - 1806 ergab:

Rheinger	Reinger	Reininger	Reiniger	Renger
32 mal	42 mal	58 mal	68 mal	13 mal
1612-1643	1641-1774	1660-1806	1645-1800	1657-1749

Reineger: 1641, 1700, 1749; Reincker: 1649, 1651, 1659, 1655; Reinker: 1653, 1655, 1656; Reinckher: 1654; Reniger: 1670, 1689, 1726, 1745; Raingerin: 1684; Reinegger: 1724, 1771; Reingorin: 1699.

Hinzugefügt werden könnten noch die Verniedlichungsformen: Rheinli 1612, Rheinlin 1618, 1619, 1636, 1639, Reinline 1647, Reinlina 1617, vielleicht gar noch die Kurzform Reinin 1745 und Rein 1746, 1748.

Aufgeführt wurden lediglich die Anzahl der Namen nicht der Personen. Auffallend ist die einheitliche und einzige Schreibweise "Rheinger" in den Jahren von 1612 - 1643. Bemerkenswert ist noch, dass der Name stets mit Rh beginnt. Ist's eine Erinnerung an den Fluss ? Später nach 1643 fällt das H bis auf einen Fall, 1697, weg. Sollte während der 31 Jahre nur ein Verantwortlicher das Kirchenbuch geführt haben ? Wohl tritt im Jahre 1700 ein Fritz Rheinger als Trauzeuge auf, dieselbe Person wird 1701 schon wieder Fr. Reiniger geschrieben.

Zu erkennen ist, dass erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die willkürliche Schreibung der Namen einsetzt, die im 18. Jahrhundert allmählich abebbt, bis sie im 19. nur noch zwei Fassungen nebeneinander duldet, worüber dann letztlich die Namensform Reiniger nach 1806 siegt. "Reininger" bleibt in dieser Zeit nur an sehr wenigen Personen hängen. Gab es in dieser Gegend "Reiniger" schon vor 1611 ? Da helfen Urkunden. Ein Henslin R e y n i g e r aus Heflingen, einem Nachbarort von Magden, baut zum 28.VI.1445 Güter (1:III,293), 1459 am 21. Februar werden Henman R e i n i g e r und sein Vetter Hans R e i n i g e r aus Oberolsberg nahe Magden erwähnt, die wegen eines Hauses in Rheinfelden genannt werden (1:III,130). Am 9. Februar 1512 schenkt Heinrich R e i n i - g e r ,"der scherer" armen Leuten Geld (1:III,179). 1602 ist Balthasar R e i n i g e r Zeuge beim Grenzsteinsetzen (16:). Noch früher 1381 zeugt ein Hans R e i n i g e r , Einwohner zu Maisprach in Baselland, am 17. Juni bei einem Verkauf eines kleinen Gutes, einer Schupose (4:452).

In und in der Umgebung von Magden wurde der Name "Reiniger" gefunden, woher stammt er, wie kam er zustande ?

Nicht weit von Magden, noch im Aargau im Bezirk Brugg, zur Kirche Umiken gehörend, liegt der Hof, später Ort R i n i - k e n , seine Bewohner wird man sicher "Riniker" genannt haben. Leider kann diese rasche Lösung der Abstammung vom Ortsnamen geschichtlich nicht nachgewiesen werden. Der Heimatforscher Karl Obrist (17) führt den Ortsnamen auf den Alemannen R i n o zurück, der vermutlich etwa im 7. Jahrhundert dem Hof seinen Namen gegeben hat. Nach 500 Jahren tritt Riniken erst in die Geschichte ein, am 30. Juli 1253 überlassen die Vettern des späteren Königs Rudolf von Habsburg, die Grafen von Habsburg-Laufenburg, den Hof Rinikon (Rinichowa, Rininchowa) dem Kloster Wettingen (10:II,329 ff.). Um diese Zeit tritt Riniken nur als Herkunfts-, nicht als Familienname auf. So am 21. Juni 1298, als der Ritter Hartmann Schenk von Wildegg als Nachlassverwalter seines Bruders Erkfried, Truchsess von Habsburg, den Hof Riniken an Ulrich Vischer von Brugg verkauft (10:XII,150). Johannes von Riniken heisst 1336 (14. Juli) ein Prior im Predigerkloster zu Bern (5:VI,301). Hundert Jahre später tritt ein Cuntz Meiger von Riniken (3:1,618) als Zeuge auf (18. Dez. 1446). Nun wird aus dem Orts- ein Familienname. Am 29. Juni 1454 gibt ein Hensli R i n i k e r "ze Schintznach" im Aargau Getreide an die Pfarrkirche (3:II,699) und 1491 (Dez. 20.) verkauft Mathysen Reyniger ein Haus und einen Hof in der Kirchgassen in Bern (3:II,963); seit 1460 gehörte Riniken zur Herrschaft Berns.

Es kann der Name Reiniger vom Ort Riniken gedeutet werden, m u s s es aber nicht.

Etwas weiter entfernt an der Mündung des Rheins in den Bodensee liegt der Ort R h e i n e c k . Er spielte in früheren Zeiten durch seine Lage eine beherrschende Rolle unter den ihn umgebenden Ortschaften. 1402 sass hier ein Vogt, später 1508

ein Landvogt. 1391 ist der Abt Kuno von St. Gallen Herr zu Rheineck. 1405 spricht man von der "Burghut" Rheineck, 1446 von "vesti vnd statt Rynegk", 1460 von "Herrschaft vnd vogtye Rinegk" und 1490 vom "stätly Rynegg". 1418 misst man mit einem "Rinegger mess", ein Zeichen regen Handels.

Zog nun in der familiennamenlosen Zeit ein Einwohner in einen andern Ort, so wurde er dort oft nach seinem Herkommen genannt, selbst wenn es nicht sein Geburtsort war. An seinen Namen - von einem heutigen Vornamen kann noch nicht gesprochen werden, es fehlte ja der Nachname - wurde meist der heutige Vorname, indem er mit "von, de, dictus, genannt" mit dem Herkunftsort verbunden wurde. Als der Herzog von Schwaben am 15.5.1170 dem Kloster St. Luzi (Chur) Güter zuwendet (6:280), zeugt ein Cuno d e R i n e g g e . Seine 3 Söhne Burchart, Heinrich und Ulrich hängen an ihre Namen auch "de R i n e g g e " (1228). Sie waren damals angesehene Persönlichkeiten in Kirche und Stadt und führten ein Wappen: in Schwarz eine weisse Scheibe mit rotem herschauenden Löwen. Als Rudolph de Rinegge starb, ging sein Besitz, die Burg Eppishausen (Appishusen), an sein einziges Kind, an seine Tochter Elsbeth de Rinegge bei der Nachlassverteilung am 19. 11.1372 in Bischofszell über (9:VI,649). Sie war mit Eglolf von Rorschach verheiratet. Mit ihr erlosch der Name dieser nichtadligen Familie (9:VI,649). Am 8. Dezember 1275 wird in einer thurgauischen Urkunde ein civis constantiensis namens C (wahrscheinlich Cuno) dictus R i n e g g e r als Zeuge bei einem Verkauf durch den Abt Albertus von Reichenau (9:III, 494) genannt. Hier hängt am Ortsnamen die Endung -er daran; sie diente, wie schon erwähnt, zur Bildung von Familiennamen. Das grössere Gewicht trägt immer noch der Abstammungsort, durch "dictus" (genannt) ist aber bereits ein Personennamen anzunehmen.

1311 lebt in Konstanz ein Hans R h e i n e g g e r (8:II,75), der Familienname scheint geboren, die verbindenden Worte "de, von, dictus" fehlen, aber 1325 gibt es in Konstanz wieder einen Johann d e n R i n e g g e r (Rheinecker) (8:II,119) (9:V,792), einen Zeugen und Bürgen bei einem Geldverleih, Geld, das der Bischof von Freising dem Konrad von Klingenberg ausgelegt hatte. Es könnte sich beidemal um die gleiche Person Reiniger handeln. 1315 lebt in Konstanz ein H. g e n a n n t R i n e g g e r , der für 30 Mark Silber eine Wiese Reinmos (Rormoos) dem Dompropst Konrad von Klingenberg verkauft (9:IV,373).

1325 gibt es Johans R i n e g g e r (9:IV,493), am 21. Juli 1326 heisst es wieder Johanne d i c t o R i n e g g e r (9:IV,500). Ein ministerialis ecclesiae Constantiensis Johannes d e R i n e g g e vergibt am 19.9.1319 dem Kloster Kreuzlingen den Eigenhof zu Amdswil, der seinem verstorbenen Oheim Rudolf R i n e g g e r gehört hatte; in derselben Urkunde wird auch Rudolfi d i c t i R i n e g g e r genannt. Im 14. Jahrhundert sind die Beurkunder in der Namenswiedergabe noch recht unsicher , in Urkunden tritt ein und dieselbe

Person mit und ohne Beiwort "dictus" auf (9:IV,401/2). Bis zum 5. März 1320 besassen als Lehen vom Kloster St. Gallen Johannes und seine Frau Elsbeth R i n e g g e r den Hof zu Walzenhausen im Kanton Appenzell, der dem Kloster Magdenau bei Flawil überlassen wird (2:I,20). Später wieder, am 6.10.1344, gibt es einen Rudolf d e n R i n e g g e r als Zeugen beim Abt von St. Gallen (9:V,98), und am 29.4.1361 heisst eine Konventschwester in St. Katharinental Margarete R i n e g g e r , ihr Bruder Konrad R i n e g g e r (9:VI, 139).

Das Ringen wurde im 14. Jahrhundert beendet: Aus dem Herkunfts- entstand ein Sippen-, Familien- oder Zuname. Die angeführten Beispiele beweisen, dass Einwohner von Rheineck an der Rheinmündung in den Bodensee in verschiedenen Orten der näheren oder weiteren Umgebung wohnten oder siedelten. Warum sollte so ein Namensträger nicht auch in den Aargau, gar nach Magden gekommen sein ? Es kann nicht bewiesen werden und bleibt Vermutung, deshalb: So k a n n der Name, so m u s s er nicht gedeutet werden. Eins muss noch festgehalten werden: Es gab mehrere Oertlichkeiten R(h)eineck. In einem Lehensrevers von 1277 geht es "umb das burgtal ob reinegk im Leimtal und den berg genannt das horn ob Reinegk" (18:II,138). Dieses Reineck liegt im Oberelsass bei Leimen am westlichen Ende des Landskronberges südwestlich Basel.

Etwa um 1079 heiratet Arnulf I. (gest. 1138/41), Graf von Looz, Ennos II. Sohn, eine Tochter des Grafen Gerhard von R i e n e c k und wurde dadurch seit 1107 Burggraf von Mainz und Graf von Rieneck (19:16), danach nannte sich ein kurmainzisches, fränkisches Geschlecht, das auch Mainzer Stadtgrafen stellte.

Ein Dorf und Rittergut R h e i n e c k liegt auch im preussischen Regierungsbezirk Koblenz, Kreis Ahrweiler, Amtsgericht Sinzig. Auf diesem Schloss sass eine reichsunmittelbare Burggrafschaft (15:731).

Ein Kurkölner R h e i n e c k gibt es unweit des Laacher Sees (19:16). Ausserdem soll es noch ein R e i n e g g bei Völkermarkt in Kärnten geben. Diese angeführten Oertlichkeiten können natürlich nicht zur Namensfindung des Magdner Namens Reiniger herangezogen werden, vielleicht könnten sie mit der norddeutschen Kurzform " R e i n (c) k e " in Verbindung gebracht werden. Wieder eine unbewiesene Vermutung.

Umstritten bleibt die Behauptung, der Name Reiniger komme vom Ort R e i n i n g e n , wie Meiniger von Meiningen abzuleiten sei. Naheliegender wäre gewesen, von diesem Ort den Namen R e i n i n g e r zu bilden, der auch in den Kirchenbüchern von Magden zu finden war. Das Dorf Reiningen gibt es wirklich, nur dunkel bleibt, wie sein Name entstand. Es liegt in Elsass-Lothringen, Kreis Château-Salins, Amtsgericht Albertsdorf (15:723). Kaiser Ludwig der Fromme soll nach einer

unechten Urkunde im Zusammenhang mit dem Kloster Hohenburg bei Reiningen im Jahre 837 genannt worden sein (7:318).

Auch Sprachwissenschaftler deuten Familiennamen. Aus alten Pergamenten gruben sie alte Sprachen aus, von deren Wortstämmen leiteten sie dann unsere neuhochdeutschen Wörter ab.

Prof. Eberhard R e i n i g e r aus Stuttgart-Cannstatt deutet seinen Namen im "Schwäbischen Merkur" (18.7.1925), er leitet ihn ab von der altdeutschen Form " R a g i n g e r ", "der mit Klugheit (ragin) den Ger(gar) handhabende", also "der kluge Kämpfer". " R a g i n " stammt, so Förstemann (11):), aus der gotischen Sprache und wird mit "Rat", weiser Rat der Götter übersetzt, das gotische Wort "raginon", der Ratgeber oder Befehlshaber erhärtet seinen Sinn. Die Stammform "ragin, ragan" bildete sich in die neuhochdeutsche Kurzform R(h)ein um (12:292) durch Zusammenziehen (Kontraktion) von Ragin - Rain - Regin - Rein - Ren (12:283).

R a g i n g a r , die Ausgangsform für den Familiennamen Reiniger, wird in St. Galler Urkunden in altdeutscher Zeit im Jahre 769 genannt, R e k i n k e r steht 830 darin und R a i n g e r schon 768 (11:Spalte 1229).

Etwa um dieselbe Zeit findet man ihn in elsässischen Urkunden. Am 20.10.792 tauscht ein R e g i n g e r Güter mit dem Dekan Ingilmar (791-793), gegeben in Gebweiler (12:225/6). In Hochfelden wird am 25. März 816 ein R e g i n g e r als Zeuge bei einer Schenkung an das Kloster Weissenburg genannt (12:271). Am 10. Oktober 819 schenken ein R e g i n g e r und seine Gemahlin Meginrath dem Kloster Weissenburg ihren Besitz in Uhrweiler (12:279) (Urenuuilare). Ein R e g i n g e r zeugt am 29. September 851 in Weissenburg bei einer Schenkung der Dörfer Kirchweiler und Westhofen (12:335). In Strassburg tritt am 4. Februar 910 ein R e g i n g e r i als Zeuge bei einer Schenkung an eine Strassburger Kirche (12:402) auf.

Auf der einen Seite St. Gallen, auf der andern Strassburg und Elsass, gleiche Namen in so weit auseinanderliegenden Gebieten.

Weitere Beweise für die Streuung des Namens bieten Ortsnamen. Mit der umgeschliffenen Form R e n g e r entstanden eine ganze Reihe Dorfnamen, die ihrem Gründer ein Denkmal für alle Zeiten setzten: Rengers im Württembergischen, Rengen über Daun, die Zusammensetzungen wie Rengersbrunn, - feld, - hausen, - weiler, die vielen Rengersdorf nach dem Ostlandtreck im 12. Jahrhundert in den Kreisen Rothenburg/Oberlausitz, Sagan, Lauban und Glatz. Förstemann erwähnt Rengeresdal und Reingeresdorf (11:Spalte 1229). In dem niederrheinischen Urkundenbuch von Th. J. Lacomblet (1840) führt der Verfasser die Familiennamen Reincke, Reineck, Reinecke, Reinick, Reinicke, Reinke, Renck, Rencke, Renk auf die alte Form R e i n c o zurück (11:Spalte 1222). Gerade die Kurzform

Reinke ist es, die heute noch sehr häufig in Norddeutschland vertreten ist. Ein beredtes Zeugnis dafür bietet das Telephonbuch 1982/83 von Westberlin. Darin sind zu finden: 3 Reininger, je 5 Reinig und Reinken, 6 Reinike, 17 Reinisch, 18 Reiniger, 37 Renger, 164 Reinicke, 296 Reinke.

Selbst bis nach Nordfinnland verirrte sich die Namensform. Das Telephonbuch 1981 der Stadt Kemi, am nördlichen Bogen des Bottnischen Meerbusens gelegen, verzeichnet 6 mal Reinikainen und 12 mal Reinikka, eine Schreibweise, die an die älteste erinnert und die Endung "a" trägt, eine friesische Eigenart. Beide Namen können aber hier im hohen Norden auch von dem Namen des Tieres " r e n " (Rentier) herkommen. Das Grimmsche Wörterbuch (Bd. 8) beruft sich auf Fischart (etwa 1546-1590); in seinem Werk "Gargantua" heisst es: "käsen von küen, zigen, geysen, schafen, r e i n i g e r n , ja auch eseln", wobei reiniger oder reinger Rentiere sind, denn "in den eiskalten mittnächtigen ländern hat gott ein besonderes uns fremdes vieh, nämlich die r e i n g e r (wie man sie nent) gegeben", (Fischart,Ehezuchtbüchlein 546)(14:VIII,702). Sicher treten die beiden finnischen Namen auch noch in andern Orten in Finnland auf, was noch zu untersuchen wäre.

Das nordische Ren zur Deutung des schweizerischen oder deutschen Familiennamens Reiniger heranzuziehen,ist bestimmt abwegig. Der Gedanke eines möglichen Zusammenhangs aber ist phantasieerregend.

Dieser Ausflug in die Lande sollte zeigen, wie weit verbreitet und wie vielfältig die Namensform früher war und heute noch ist. Die anfängliche Annahme, dass Reiniger nur von den Orten Riniken, Rheineck oder gar Reiningen hergeleitet werden könnte, ist erschüttert. Er klebt nicht nur an wenige genannte Orte, sondern ist über ganz Deutschland gesät. Wohl verbreiteten die Träger diesen Namen überall hin,das feste Bindeglied über Generationen hinaus bleibt die Sprache mit ihrer geschichtlichen Entwicklung. Die Sprache schuf und formte Ortsnamen und Familiennamen. Zwei Ausgangsmöglichkeiten kennt die Sprachforschung. Sie leitet Rheineck von H R I N E K H A (auch HRINEKKA) ab (12:594), den Personennamen vom Gotischen R A G I N (A) (12:283) (13:44). Ob beide miteinander verwandt oder einander fremd sind, vermag nur ein Sprachgeschichtler zu entscheiden. Soll er die beiden Zweige zum gemeinsamen Stamm zurückverfolgen ? Das angestrebte Ziel, einen eindeutigen Nachweis der Abstammung des Namens Reiniger zu finden, ist nicht geglückt. Bis zur Klärung gilt weiterhin der Gottwaldsche Satz:

> So <u>k a n n</u> der Name, nicht so <u>m u s s</u> er gedeutet werden.

Quellen:

1) Aargauer Urkundenbuch
2) Appenzeller Urkundenbuch
3) Urkundenbuch von Baden (Aargau)
4) Urkundenbuch der Landschaft Basel
5) Berner Urkundenbuch
6) Bündner Urkundenbuch
7) Regesta Alsatiae (496-918)
8) Regesta episcoporum Constant.
9) Thurgauer Urkundenbuch
10) Zürcher Urkundenbuch
11) Förstemann Ernst, Altdeutsches Namenbuch Personennamen (1900)
12) Ergänzung dazu
13) Gottwald Max, Deutsche Namenkunde (1971)
14) Wörterbuch der Gebrüder Grimm, Bd. 8 (1893)
15) Neumanns Ortslexikon des Deutschen Reiches (1894)
16) Schib Karl, Geschichte von Möhlin
17) Geschichte der Gemeinde Riniken von Karl Obrist (1974)
18) Basler Urkundenbuch
19) Zeitschrift "Volk u. Familie" 1954

Anmerkung: Beispiel: (11:VI,52) Ziffer vorm Doppelpunkt = Hinweis auf Quelle; römische Ziffer nach Doppelpunkt = Nummer des Bandes; arabische Ziffer = Nummer der Seite.